

Hotel Europa und der bayrisch-tschechische Grenzraum

PROF. DR. INGRID KRAU | STADTPLANERIN UND ARCHITEKTIN

Schon vor dem Prager Frühling gärte es in der CSSR und auch hier gingen die Unruhen von den Studenten aus. Die Kunde erreichte unser Studentenwohnheim in Westberlin. Sie mischte sich mit vagem Wissen vom Goldenen Prag, wie es im 14. Jh. unter Kaiser Karl IV. zum kulturellen Glanzpunkt Europas ausgebaut worden war. 1966 reichte mir ein Kommilitone einen Zettel, auf den er „Hotel Europa“ und den Namen der Empfangsdame geschrieben hatte. Ich fuhr los und fand mich nach Grenzüberwindung in einem ehrwürdigen Jugendstilhotel aus habsburgischer Zeit wieder, dem schönsten Haus am Wenzelsplatz mit seinem sagenhaften Café, in dem auch Kafka gelesen hatte, ein europäischer Sehnsuchtsort. Mich empfing eine Dame von Welt, die mir hinter der hermetischen Grenze des Ostblocks Kontakte zu weiteren weltoffenen Menschen weiterreichte. Hatte die KP der CSR Anfang 1948 noch geduldet, das Hotel auf den Namen „Hotel Europa“ umzubenennen, wie es auch heute noch heißt, so errichtete sie noch im gleichen Jahr ihr eisernes Regime und verschloss den Weg zum westlichen Europa.

Im „Prager Frühling“ von 1968 verlangten die Bürger, angeführt von Dubcek, die Liberalisierung aller Lebensbereiche, ihr Begehrten wurde im gleichen Jahr noch niedergesungen von den Truppen des Warschauer Pakts. 1989 formte sich der Widerstand neu, wieder initiiert von einem Bürgerforum. Hunderttausende gingen auf die Straße; die „Samtene Revolution“ ging in die Geschichte ein. Im gleichen Jahr wurde Vaclav Havel zum Präsidenten der CSSR gewählt, 1991 trat die CSFR dem Europarat bei, 1993 folgte durch Vereinbarung beider Ministerpräsidenten die Teilung in Tschechische und Slowakische Republik, dies allerdings gegen den Willen der Bürger. 2004 trat Tschechien der EU bei. Seit dem Frühjahr 2019 tragen Bürgergruppen ihren Protest gegen die Regierungspolitik erneut auf die Straße. Die Entwicklung der Slowakei, seit 2004 ebenfalls Teil der EU und wirtschaftlich ebenso stark (das „Detroit Europas“), blende ich hier aus, da nicht zu unserem engeren Thema Grenzraum gehörend.

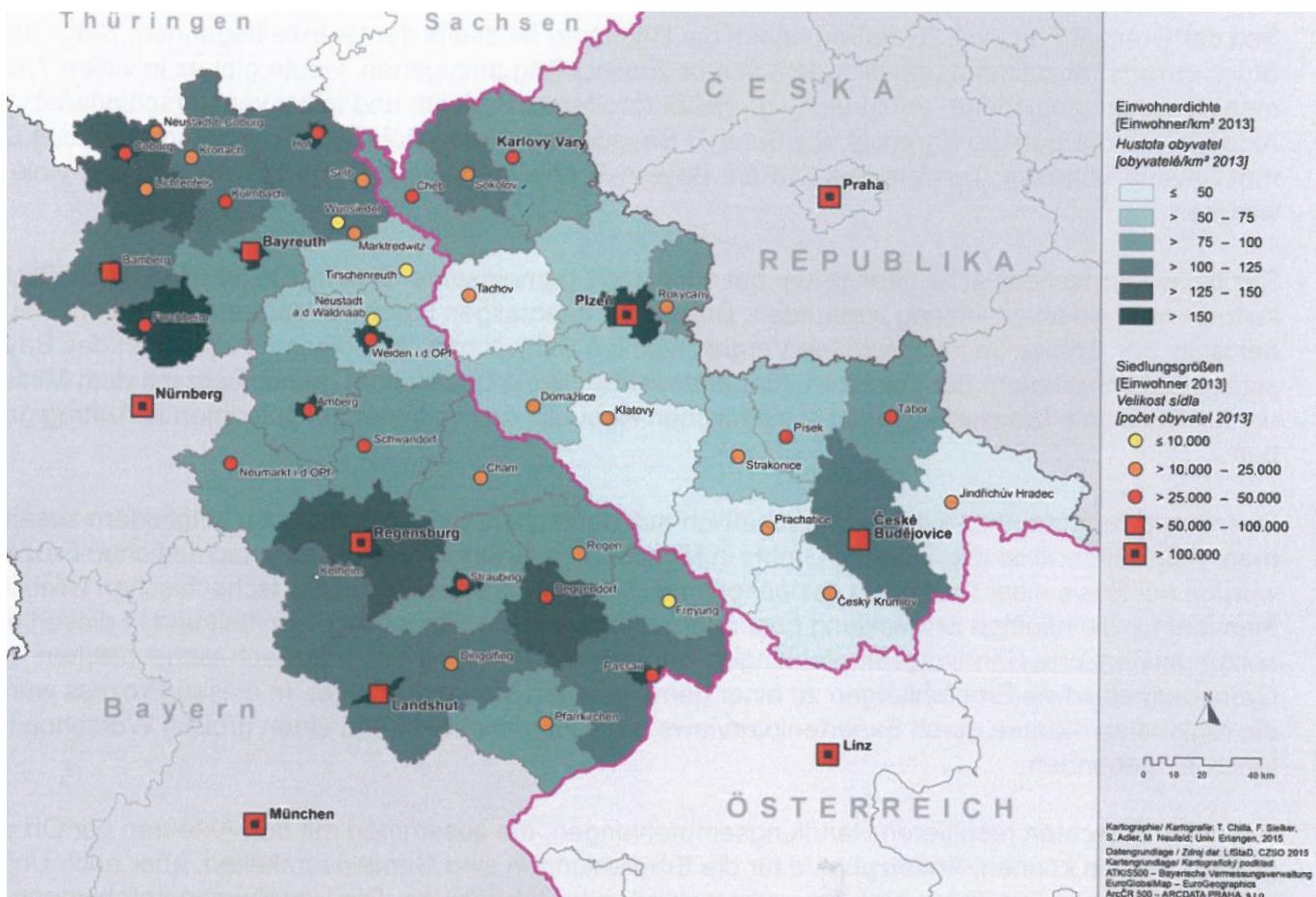
Noch einmal zurück: Dieses Prag/Praha, geographischer Mittelpunkt und Hauptstadt des Königreichs Böhmen, hatte im Heiligen Römischen Reich eine machtvolle Sonderstellung, war Zentrum einer in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung führende Region Europas. Böhmen wurde nachfolgend Kronland des habsburgischen Vielvölkerstaates, ein

Differenz tolerierender Verbund unterschiedlicher Territorien, Ethnien und Religionen (dessen Eigenheiten und staatliche Schwäche uns Joseph Roth in seinen Romanen nahe gebracht hat). Dieses Böhmen war auch da schon der wirtschaftlich entwickeltste Teil, erst recht wurde es dazu mit seiner dynamischen Industrialisierung im 19. Jahrhundert, aus heutiger Sicht ein Idealfall eines prosperierenden und in sich vernetzten Raumes, zugleich städtisch und ländlich geprägt.

Böhmens westliche Gebiete waren diejenigen, in denen das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen, das Nebeneinander zweier sehr unterschiedlicher Sprachkulturen und sich von einander abgrenzender bis kriegerisch gebärdender christlicher Religionen zu einem ständigen Hin und Her führte, angetrieben von den übergeordneten Machtzentren in Europa, die sich bis an den Rand des drohenden Untergangs bekämpften, wie uns der Dreißigjährige Krieg lehrt. Die historisch jüngsten Akte der Usurpation waren der Zugriff in nationalsozialistischer Zeit mit der Eingliederung Böhmens und Mährens als Protektorat in das Deutschen Reich und die tschechische Gegenreaktion der Vertreibung und Enteignung der Deutschböhmern, der Sudeten-deutschen in unserer Diktion, nach dem Zweiten Weltkrieg.

Unleugbar gibt es das Fortwirken des historischen Geschehens bis in die Gegenwart hinein. Zu überwinden ist es nur, wenn wir die Repräsentation beider Seiten anerkennen, die Ortsnamen beider Sprachen neben einander stellen und schriftliche Quellen beider Seiten zu Rate ziehen. Der tschechischen Sprache nicht mächtig, kann ich es hier nur in aller Unvollständigkeit versuchen, auf Papiere beider Seiten in deutscher Sprache zugreifend und bestärkt von den eigenen Begegnungen mit tschechischen Kollegen hier in München, an der CVUT, der Tschechischen Technischen Universität in Prag, mit der dortigen Architektenkammer im Rahmen von Europäer-Wettbewerben und in der Diskussion mit Erasmusstudenten, die sich zwischen beiden Sprachen bewegten.

Das Egerland/Chebsky ist der neuralgische Knoten in der bayerisch-tschechischen Geschichte. Zunächst slawisch besiedelt, wurde es Teil des bairischen Nordgaus, in dem der Staufer Friedrich Barbarossa und seine Nachfolger die Provincia Egreensis zum reichsunmittelbaren Musterland ausbauten. Sein



Einwohnerdichte beidseits der Grenze © Regierung von Oberfranken, Entwicklungsgutachten 2015

34

Zentrum, die Stadt Eger, wurde zu einem durchaus bedeutenden Stadtstaat mit zugehörigem Territorium, wie man ihn gewöhnlich eher in Oberitalien vermutet. Ludwig der Bayer verpfändete das Egerland nachfolgend bei Erhalt seiner Unabhängigkeit an den König von Böhmen. Es konnte über Jahrhunderte seine Autonomie bewahren. 1938 wurde das Rad gemeinsamer Geschichte harsch zurückgedreht: als Sudetengau wurde es Teil des Deutschen Reiches, aus den Deutschböhmern wurden Deutsche. 1945 wurden in Gegenreaktion die Deutschböhmern enteignet und vertrieben, viele fanden in Bayern ein neues Zuhause und hielten lange Gedanken der Revanche aufrecht. (Kubu, František 2005: Deutsche und Tschechen.)

Die Regierungen von Deutschland und Tschechien entschieden sich 1997 mit der Deutsch-Tschechischen Erklärung nach vorn zu blicken und die Vergangenheit ruhen zu lassen; für den Freistaat Bayern reiste Ministerpräsident Seehofer 2010 erstmals nach Prag mit der Botschaft, Versöhnung und Entspannung zu suchen. Doch auch danach bestanden und bestehen mentale Hemmnisse fort und erschweren das Aufeinanderzugehen. Immer noch wird von „Grenzregion“ und „Grenzraum“ gesprochen, auch im administrativen Bayern, wenn der tschechisch-deutsche, historisch und kulturlandschaftlich begründete Raum Egerland/Chebsky gemeint ist, obwohl mit dem Schengener Durchführungsübereinkommen von 1990 und dem Durchführungsabkommen von 2007

die Land- und Seegrenzen in Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn geöffnet werden sollten, aber im Zuge der Migrationsströme seit 2015 wieder beidseits unter Kontrolle sind. Der gemeinsame Raum stellt sich seit 1945 durchweg und weiterhin als ein benachteiligter dar, ausgedünnt mit geringen Einwohnerzahlen und wirtschaftlicher Schwäche. Das ist vorauszuschicken, um das Thema „Überwinden der geographischen, politischen und mentalen Grenzen der bayerisch-tschechischen Grenzregion“ darstellen zu können - ein Dilemma sich zutiefst widerstreitender Interessen, das mit Blick auf Europa selbst wohlwollende Ministerialbeamte in Konflikt bringt.

Die Euregio Egrensis¹

Ihre Gründung erfolgte 1990 gleich nach der Wende auf einem internationalen Symposium in Marktredwitz, also auf deutscher Seite, aber in enger Kooperation mit der Stadt Cheb/Eger auf tschechischer Seite. Die Euregio deckt sich weitgehend mit dem Territorium des Egerlandes. Sie gliedert sich in drei Arbeitsgemeinschaften, in die für das sächsisch-thüringische Territorium, angesiedelt in Plauen, in die für das bayrische mit Sitz in Marktredwitz und in die für die tschechische Seite, die sich in Karlsbad befindet.²

¹ Euregios sind freiwillige regionale Zusammenschlüsse über Staatsgrenzen hinweg. Der Begriff ‚Euregio‘ ist eine Kurzform von ‚Europäische Region‘. Die Bezeichnung steht sowohl für ein geographisch bestimmbarer Grenzgebiet als auch für den grenzüberschreitenden Verbund.

² In der Arbeitsgemeinschaft Sachsen/Thüringen e. V. sind der Vogtlandkreis, Plauen, der Erzgebirgskreis, der Landkreis Greiz und der Saale-Orla-Kreis aktiv. In der Arbeitsgemein-

Der übergreifende gemeinsame Gedanke war, im Rahmen eines vereinten Europas die Euregio Egrensis, anknüpfend an die gemeinsame Vergangenheit, erneut zu einer europäischen Region zusammenwachsen zu lassen; in „grenzüberschreitender Zusammenarbeit“ Insbesondere soll sie die negative Einwirkung der staatlichen Grenzen beseitigen, den Lebensstandard der Einwohner sowie die natürlichen und kulturpolitischen Bedingungen verbessern und das Wirtschaftspotenzial in der Region durch gezielte Kooperationsbeziehungen entwickeln. Beidseits war man nach 1990 der Hoffnung, dass in allen Euroregionen mit der Intensivierung der Zusammenarbeit die Staatsgrenzen allmählich an Bedeutung verlieren würden.

Die Gliederung in drei Arbeitsgemeinschaften, die eigenständig tätig werden, setzt den administrativen Rahmen. Sie koordinieren sich, indem sie jeweils drei Vertreter und einen Geschäftsführer in das gemeinsame Präsidium entsenden. Dessen Präsident wird jeweils für zwei Jahre abwechselnd aus den drei Arbeitsgemeinschaften gewählt. Jede Arbeitsgemeinschaft bearbeitet einen Themenschwerpunkt federführend für das gesamte Gebiet der Euregio. Die sogenannte „Sprachoffensive“, die in der Grenzregion die Tschechisch- bzw. Deutschkenntnisse steigern will, wird von der Arbeitsgemeinschaft Bayern geleitet. Der Themenschwerpunkt Verkehr und Infrastruktur ist bei der Arbeitsgemeinschaft Sachsen/Thüringen angesiedelt, der Schwerpunkt Kur- und Bäderwesen, Tourismus bei der Arbeitsgemeinschaft Böhmen. Neben Projekten im Bereich der Verkehrsinfrastruktur und der Tourismusförderung, gibt es Projekte, die dem Abbau der Sprachbarrieren dienen sollen. Dazu gehören die jährlichen Jugendfreizeiten, Schulpartnerschaften, erste gemeinsame Kindertagesstätten und Austauschprogramme.³

Nach den Beobachtungen des tschechischen Historikers Kubu haben „der Schwung und die Leidenschaft der ersten Jahre“ nachgelassen. Mit dem Entstehen der Tschechischen Republik 1993 sei das staatliche Interesse an der Zusammenarbeit zurückgegangen. Jedoch habe das regionale und private Interesse an der Kooperation zugenommen. Und das sei der eigentliche Gewinn. (Kubu, František (2005) Deutsche und Tschechen) Die gewachsene Bedeutung der Nahbereichsaktivitäten betont auch die bayrische Seite. Der übergeordnete Perspektivwechsel hin zu betont nationalen Interessen vor allem des letzten Jahrzehnts hat dazu geführt, dass beide Seiten die Kooperation zunehmend aus dem Blickwinkel der eigenen Interessen sehen. Dabei hat sich die EU zur „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“ mit der Gemeinschaftsinitiative zur Finanzierung transnationaler Projekte aus-

schaft Bayern sind die Landkreise Kronach, Hof, Kulmbach, Wunsiedel im Fichtelgebirge, Bayreuth, Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab, Amberg-Sulzbach und Schwandorf sowie Hof, Bayreuth, Amberg und Weiden in der Oberpfalz vertreten. Die tschechischen Mitglieder sind in der Arbeitsgemeinschaft Böhmen organisiert. Dabei handelt es sich um Okres Karlovy Vary, Okres Tachov, Okres Cheb und Okres Sokolov.

3 Die „Euregio Bayerischer Wald/Bavorški Les - Böhmerwald/Sumava - Unterer Inn/Dolní Inn“, die zusätzlich österreichisches Territorium einschließt, bleibt in meinem Beitrag außer Betracht.

dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) über das Programm Interreg / ETZ verpflichtet. In der jetzt auslaufenden Förderperiode 2014 - 2020 stand der Initiative Interreg IV ein EU-weites Gesamtbudget von 8,9 Milliarden Euro zur Verfügung; auf den Raum Bayern-Tschechien entfielen im Haushaltsansatz rd. 97 mio. Euro gegliedert in (aufgerundet)

- 18 mio für Forschung und Innovation (für Vernetzung von Forschungseinrichtungen und für Förderung von KMU)
- 40 mio für Umwelt, Kultur, Naturerbe
- 12 mio für sprachliche Förderung und Bildung
- 28 mio für Netzwerke und institutionelle Kooperation.

Die über sieben Jahre verteilten Fördersummen des Programms sind offensichtlich bescheiden, nicht zuletzt begrenzt durch die EU - Stabilitätspolitik. Sie unterliegen zudem einem komplizierten Antragsmodus, der mitunter auch zu spät in Gang kam. Die Wirtschaftsminister beider Seiten trafen sich diesmal daher frühzeitig, um sich über die Vergabe der wiederum rd. 100 mio. Euro, die für die kommende Förderperiode 2021-2027 zur Verfügung stehen, zu beraten. Sie einigten sich auch auf einen neuen Förderschwerpunkt der Netzwerkbildung unter Jugendlichen zur Verbesserung ihrer digitalen Kompetenzen (3 mio Euro). Aufs Ganze gesehen ist zu fragen, welche Relevanz das Programm gegenüber der boomenden Realwirtschaft in und zwischen beiden Ländern hat.

35

Wirtschaft

Beiden CSSR-Nachfolgestaaten geht es wirtschaftlich gut und sie entwickeln sich aufstrebend.

„Die Wirtschaft der Tschechoslowakei gehörte traditionell zu den am meisten entwickelten in Europa. Sie erreichte insbesondere in der Zeit von 1918 bis 1939 einen hohen Stand. Im Vergleich mit dem BIP der EU ausgedrückt in Kaufkraftstandards nähert sich Tschechien immer mehr dem Durchschnitt der EU-28 an. Der tschechische Außenhandel hat 2016 mit rund 276 Mrd. Euro einen neuen Rekordwert erreicht. Die tschechischen Exporte entsprechen fast 85 % (84,3) des BIP.“

Die tschechische Wirtschaft ist stark auf die Industrie (über 37 % Industrieanteil am BIP) und insbesondere auf die Automobilindustrie ausgerichtet. Einen großen Teil der Industrie bildet die Erzeugung moderner Industrieanlagen und Industriekomplexe, die überwiegend für Westeuropa und andere hochentwickelte Staaten der Welt bestimmt sind, sowie die Automobilindustrie (die Škoda-Auto-Werke gehören zu den größten Betrieben des Landes und bilden den wesentlichen Teil des tschechischen Exportes). Weitere wichtige Bereiche: die Metallurgie, Maschinen-,

Lebensmittel- und Holzindustrie, ferner die chemische, petrochemische und pharmazeutische Industrie, Glas- und Keramikerzeugung.“ (Wikipedia / Mai 2019)

Wirtschaft im Grenzraum

Bei aller Dynamik der Wirtschaft sowohl in Böhmen als auch in Oberfranken zeigt der Grenzraum einen deutlich geringeren Aufwärtstrend gegenüber der allgemeinen Entwicklung; er verzeichnet zwar positive Impulse, aber hinkt noch deutlich hinterher. Dabei ist die Wirtschaft beidseits durchaus ähnlich strukturiert: Niedergang von Textil-, Porzellan- und Glasindustrie; beidseits überwiegen die KMU der Kfz-Zulieferer (Automotive), des Maschinenbaus, der Metallverarbeitung und der Mechatronik.

Antworten, warum das so ist, geben das Entwicklungsgutachten von 2015 für den bayerisch-tschechischen Grenzraum des Bayerischen Ministeriums für Heimat und Landesentwicklung und die Publikation der ARL von Chilla et al.: Grenzüberschreitende Regionalentwicklung an der bayerisch-tschechischen Grenze – die Suche nach den ‚richtigen‘ Kooperationsformen. Hannover 2018.

Das erstgenannte Gutachten stellt als neues Ziel voran: „Der Freistaat Bayern und die tschechische Republik wollen ihre Grenzregion zu einem gemeinsamen Zukunftsraum verbinden.“ Auch 25 Jahre nach der Grenzöffnung und 15 Jahre nach dem EU-Beitritt Tschechiens seien die grenzüberschreitenden Verflechtungen nur moderat und das grenzüberschreitende Potential erst ansatzweise ausgeschöpft. (Entwicklungsgutachten StMLFH 2015) Als Erschwernisse werden genannt: Sprache, verwaltungsorganisatorische Unterschiede, unterschiedliche Innovationslevel der Wirtschaft und Lücken in der Verkehrsinfrastruktur. Den Hemmnissen werden im Gutachten daher folgende Handlungsfelder gegenübergestellt:

Verkehrsinfrastruktur und Telekommunikation

Seit die Wirtschaft beidseits der Grenze kräftig zugelegt hat, was zu vielfältigen Kooperationsbeziehungen geführt hat, wurde der Mangel an Verkehrsverbindungen schmerzlich spürbar. Das Gutachten: Es mangelt noch sowohl am Straßenausbau als auch an der Elektrifizierung und am zweigleisigen Ausbau von Bahnstrecken, sowie am Breitband und LTE-Ausbau, auch bestehe ein Mangel an Verkehrsdaten. Beim ÖPNV im Nahbereich gebe es zu wenige Verbindungen und zu viele Verkehrsträger und Tarife. Behindert seien daher Wissenstransfer und Informationsaustausch. Tschechien hat kein duales Ausbildungssystem. Sprachkenntnisse haben beidseits aufgrund von Überalterung und Generationenwechsel deutlich abgenommen. Bei Tourismus und Kultur wird das Fehlen einer gemeinsamen Vermarktung und Markenentwicklung festgestellt.

Der von der ARL veröffentlichte Beitrag urteilt noch deutlicher: „Das politische Agieren im bayerisch-tschechischen Grenzraum ist geprägt von seiner Lage am vormals ‚Eisernen Vorhang‘ und durch die Kriegs- und Vertreibungshistorie. Diese besondere Situation führte zu einem recht einzigartigen Gefüge an Kooperationsbeziehungen: Im Vergleich mit anderen Grenzräumen fällt auf, dass die mittlere Ebene der Kooperation – also zwischen den nationalstaatlichen und kommunalen Kooperationen – erst vergleichsweise spät aktiviert wurde. In den vergangenen fünf bis zehn Jahren hat dann eine Dynamik eingesetzt, sodass man von einer ‚nachholenden‘ Kooperationsentwicklung sprechen kann. ... Die Kooperationen auf kommunaler Ebene haben wenige Monate nach Öffnung des ‚Eisernen Vorhangs‘ eingesetzt, und sie haben sich in ihrer Kontinuität und Intensität als Fundament der grenzüberschreitenden Kooperation bewährt. Dies erfolgte vor allem durch die Gründung der beiden Euregios. ... Da es seit Langem (und bis heute) keine völkerrechtlich verbindlichen Verträge zwischen Bayern und der Tschechischen Republik gibt, waren und sind maßgebliche Träger der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf ‚staatlicher‘ Ebene seit 1989 die ‚Grenzland‘-Regierungen von Oberfranken, der Oberpfalz und von Niederbayern mit den tschechischen Kreisen Karlsbad (Karlovarský kraj), Pilsen (Plzeňský kraj) und Südböhmen (Jihoceský kraj). Die Autoren attestieren den soft spaces, wie die Euregios sie bilden, größte Bedeutung, sehen aber zugleich, dass deren bessere Verzahnung mit der Landesplanung noch ausstehe. Sie bemängeln „die bislang nicht vorhandene strategische Gesamtsicht der bayerischen Grenzräume in der bayerischen Landesentwicklung.“

Als symptomatisch kann noch immer der mangelnde Ausbau der Verkehrsinfrastruktur angesehen werden. Mit den Verkehrsprojekten ‚Deutsche Einheit‘ wurden die A9 und die A72/93 nach Sachsen realisiert, eine nach Tschechien kam nicht. Die als Querzubringer zu den Autobahnen geplante Bundesstraße B 303 neu von Cheb/Eger nach Bayreuth/Bamberg harrt noch der Umsetzung. Eingriffe in Natur und Landschaft standen entgegen. Seit 2006 gibt es keine durchgehende Fernverbindung der Bahn von Bayern nach Prag mehr. Wer heute aus München dorthin fahren will, nimmt den ICE bis Nürnberg und steigt dann in einen Bus um (5 Stunden Fahrzeit) oder fährt mit der Regionalbahn über Pilsen (Fahrzeit 5,5 Stunden). Von Bayreuth nach Prag braucht man immer noch 4 1/4 Stunden. Als Lichtblick schafft man es von Marktredwitz nach Cheb/Eger per Regionalbahn in 25 Minuten. Doch gibt es durchaus einen beachtlichen Grenzverkehr, denn eine große Zahl an tschechischen Berufseinpendlern arbeitet in Oberfranken. Sie fahren per PKW über die nachgeordneten Verbindungsstraßen. In umgekehrter Richtung pendeln weit weniger Deutsche ein, das ergibt sich aus dem Lohngefälle. Das gleicht sich immerhin immer mehr an hiesige Standards an.



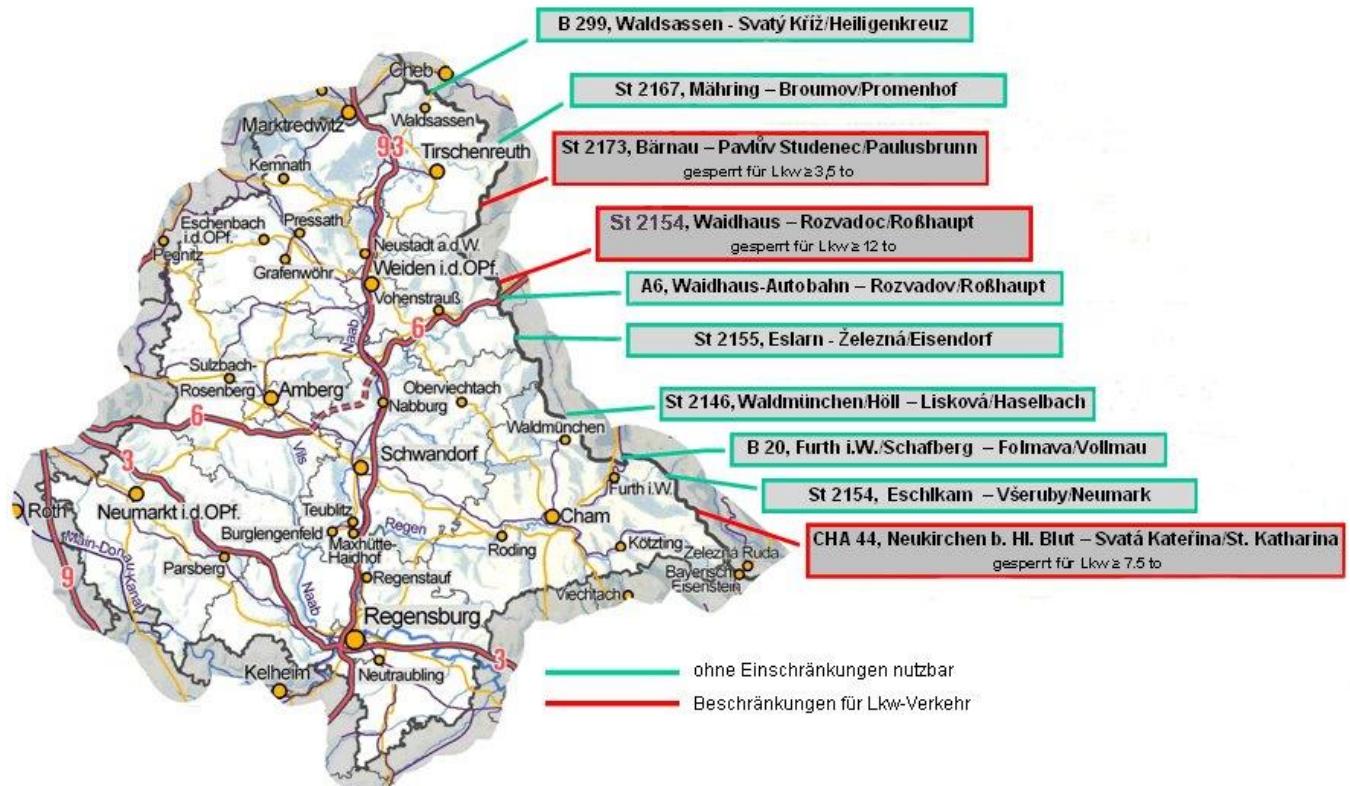
Arbeitseinpender aus Tschechien nach Oberfranken © Regierung von Oberfranken

Ruft man hingegen die Homepages großer oberfränkischer Industrieunternehmen auf, landet man sehr schnell auf der tschechischen Seite bei Zweigwerken, Niederlassungen und Kooperationspartnern. Daran wird deutlich, dass es längst einen gemeinsamen Wirtschaftsraum gibt. Dem fehlen allerdings bisher die staatlichen Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur beider Seiten.

Das soll sich nun sehr schnell ändern: der Freistaat und Tschechien sind gerade (Mai 2019) erneut aufeinander zugegangen. Beide Staatsregierungen haben sich auf höchster Ebene getroffen und die Intensivierung ihrer Zusammenarbeit beschlossen. Dazu haben voran die Industrie- und Handelskammern beider Seiten beigetragen, die auf den Ausbau der Infrastruktur drängen. So liegt nun ein neues Dokument zur „Zusammenarbeit Bayern – Tschechien im Verkehrsbereich“ vor, das die wichtigsten Maßnahmen umfasst: den Schienenausbau München-Prag, den Ausbau der bisherigen Schnellstraße Cheb-Prag als Autobahn, durchgehender 2-Stunden-Takt der Bahn Nürnberg-Cheb; gemeinsame Bestellung von Neigetechnikzügen bei der DB Regio und viele weitere Einzelmaßnahmen. Zur Überwindung der bisherigen Schwerfälligkeit im beiderseitigen staatlichen Handeln sind gemeinsame Koordinierungsräte beschlossen und stellen beide Seiten zusätzliche Mittel zur Verfügung.

Blicken wir auf den gesamten Rahmen der EU-Binnengrenzen, so gilt, dass trotz des hohen Ziels der Kohäsion innerhalb der EU und trotz Öffnung der Grenzen durch das Schengen-Abkommen noch viel zu tun ist. Immerhin, die europaweite Ungleichheit und Armutsriskoquote sei seit 2016 leicht gesunken, stellt WISO direkt 09/2019 fest unter der Überschrift „Europäische Kohäsion: Fortschritt im Schneckentempo“. Maßgeblich hierfür sei das starke Wachstum in den ärmeren neuen Mitgliedsstaaten zwischen Baltikum und Balkan. Aber die Statistik bezieht sich dann doch bloß auf die beiden letzten Jahre. Erfreulich, dass dies trotz politisch gesteuerter Rückschritte stattfindet. Desto wichtiger ist das neue konstruktive Wiederaufgreifen der Kooperation durch die Bayerische und die Tschechische Staatsregierung.

Welch hohe Bedeutung das Zusammenspiel von kommunaler Nahsicht und mittlerer Ebene der Bezirksregierungen haben könnte, haben wir 2008 bei der Teilnahme am städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Nachnutzung der leerstehenden Winterling-Porzellanfabriken in Kirchenlamitz und Schwarzenbach a.S. in Oberfranken erfahren, also noch vor der Fahrt des bayerischen Ministerpräsidenten nach Prag im Jahr 2010. Unser Wettbewerbsteam (Ingrid Krau, Martina Günther, Sonja Rube) war blauäugig genug, mit dem Vorschlag eines grenzüberschreitenden Netzwerks, das die ganze Euregio Egrensis einschloss, eine für die Beteiligten ungewöhnliche, damals offensichtlich noch prekäre Perspektive ein-



Grenzübergänge © Regierung von Oberfranken

38

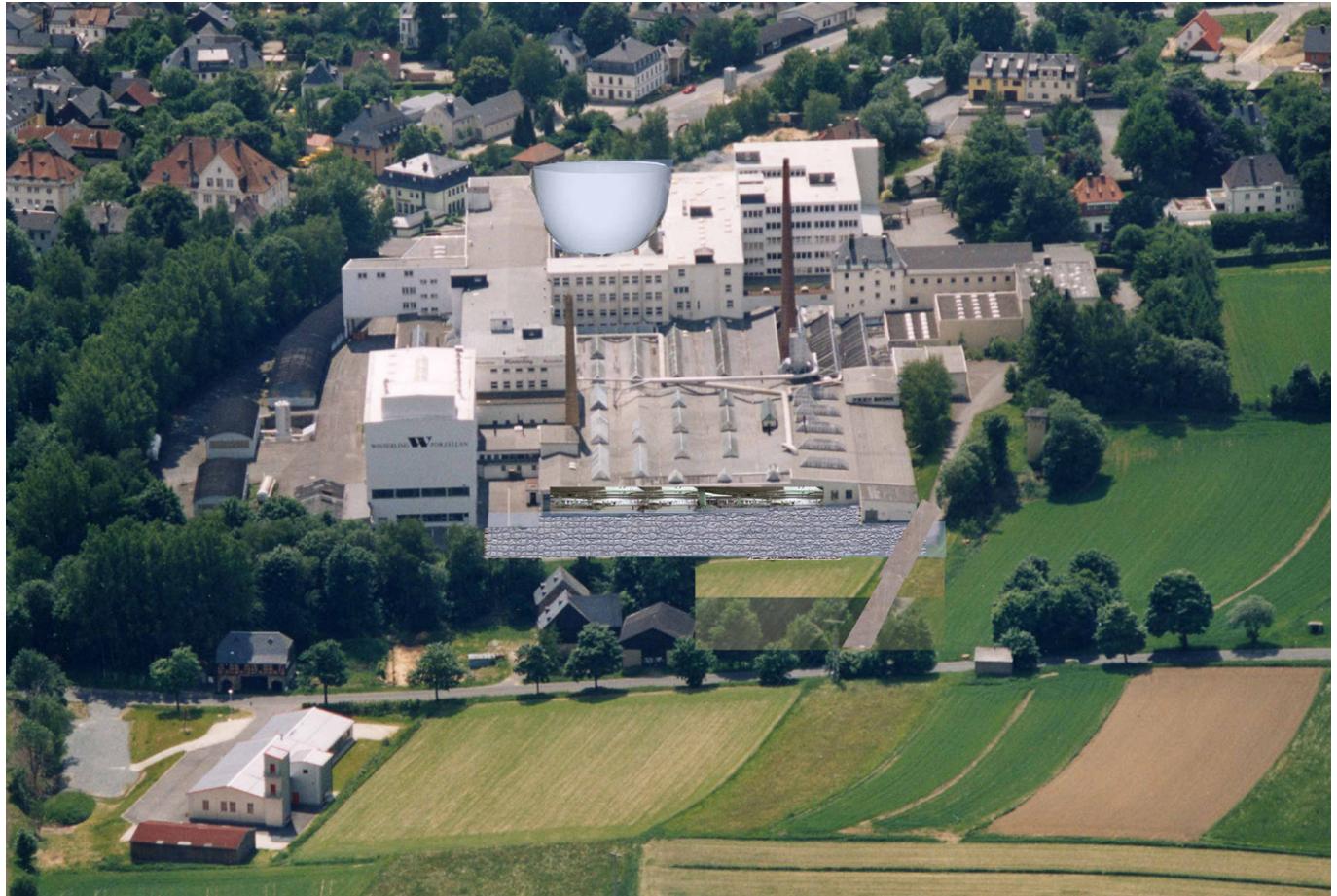
zunehmen. Wir schlügen für Kirchenlamitz eine grenzüberschreitende Ausbildungsstätte für technisches Porzellan vor, gekoppelt mit innovationsfreudigen Unternehmen der High-Tech-Fertigung, hatten wir doch ein solches Unternehmen mit Fertigung in Oberfranken und Firmenzentrale in der Schweiz entdeckt, sowie erfahren, dass an der Universität Pilsen die Erforschung solcher Innovationen im Blickpunkt steht und zudem mehrere anwendungsorientierte Hochschulen auf tschechischer Seite der Euregio Egrensis neu gegründet wurden. Für Schwarzenbach hatten wir innovative Textilfertigung mit Ausbildung und Design angedacht, anknüpfend an noch in Resten vorhandene textile industrielle Kompetenzen beiderseits der Grenze. Bürgermeister und Jury reagierten befremdet, sie dachten an Altenwohnungen in den Fabrikgebäuden, was angesichts der Überalterung der Region sinnvoll erschien, sich nachfolgend aber in der vorhandenen Bausubstanz als nicht realisierbar zeigte. Auch 2010 zeigten sich Regierung von Oberfranken, IHK und bayerisches Wirtschaftsministerium unseren Vorschlägen gegenüber abgeneigt. Der Boden war noch nicht reif. 2013 wurde zur Vermarktung der Flächen der vier imposanten Winterling-Fabriken ein Kommunalunternehmen gegründet. Kontakte nach Tschechien hat es nicht. Die Nachnutzung beschränkt sich im Wesentlichen auf den Bedarf von Unternehmen aus dem Nahbereich, die Lagerflächen suchen. Dem Zuviel an Gebäudefläche wurde und wird mit Teilaufbrissen begegnet.

Dem stehen als erfolgreiche Träger praktischen Zusammenhalts mit der tschechischen Seite einzelne Initiativen aus Kommunen und Zivilgesellschaft gegenüber, die sich aus geographischer Nähe und dem Engagement von Einzelpersonen ergeben haben.

1.) Schönsee als grenznahe Gemeinde im Landkreis Schwandorf in der Oberpfalz. Seit 2004 existiert hier der Verein Centrum Bavaria Bohemia (CEBB) und seit 2006 das gleichnamige Kulturzentrum im umgebauten früheren Kommunalbräuhaus, eine zweisprachig geführte Einrichtung mit einem auf beide Seiten ausgerichteten Kulturprogramm und zweisprachiger Internetseite. Ein Bayerisch-Böhmisches Freundschaftsweg verbindet beide Seiten.

2.) Marktredwitz-Cheb. Marktredwitz hat mit dem Egerland-Kulturhaus ebenfalls einen Ort der Gemeinsamkeit geschaffen. Mit der grenzüberschreitenden Landesgartenschau Marktredwitz - Cheb von 2006 revitalisierte jede Seite ein Areal, verbunden über einen grenzüberschreitenden Fahrradweg.

3.) Selb und Aš. Die Stadtmitten von Selb und Aš liegen bloße sieben Kilometern auseinander. Doch wenn wir exemplarisch auf diese beiden Orte schauen, zeigt sich alsbald ein besonderes Konfliktpotential: Selb, die strahlende Stadt der 1960er Jahre mit der weltberühmten Porzellanindustrie von Rosenthal und Hutschenreuther erfuhr mit dem Ende der



Die Winterling Porzellanfabrik in Kirchenlamitz 2008 ergänzt um ein weithin sichtbares Auditorium in der Form einer Porzellantasse © Krau/Günther

Kultur des feinen Porzellans seit den 1970er Jahren eine harte Talfahrt. Die Einwohnerzahl sank drastisch, durch die Eingemeindung der umliegenden Dörfer von 1978 abgemildert; aber auch dort verließen viele die Gegend. Aš, im 19. Jahrhundert ein blühendes Textilzentrum, verlor mit der Vertreibung seiner deutschböhmischen Bewohner infolge der Beneš-Dekrete von 1945 die lokale Bevölkerung in noch stärkerem Maße; nachfolgend wurden Roma und Vietnamesen in diesen Landeszipfel, der wie ein Finger in deutsche Gebiete hineinragt, abgeschoben. Beide Seiten sind heute bemüht, ihre wechselseitigen Vorurteile zu überwinden. Als Gemeinden auf finanzielle Hilfe von außen angewiesen, kehrte Stagnation ein, bis international tätige Investoren ihre Chance erkannten, hier Kaufkraft abzuschöpfen. Kurz vor der Finanzkrise von 2008 trat in Aš eine Investorengruppe auf, die einen großen Industriepark mit 13.000 Arbeitsplätzen, Einkaufs- und Kongresszentrum zu bauen versprach. Ihre Pläne gingen in der Krise unter. In Selb wurde einem Großinvestor Erfolg beschieden. Er realisierte bereits große Teile eines für den kleinen Ort erstaunlich großen Outlet-Centers in der leerstehenden Heinrich-Porzellanfabrik am Rande der Innenstadt. In Kürze wird zusätzlich ein neuer Großbau mitten im Zentrum eröffnet, ein Super-Outlet für einen Einzugsbereich von 200 km. Der soll weit in oberfränkisches und tschechisches Gebiet hinein die Kaufkraft abschöpfen und auf Selb konzentrieren. Ein sicheres privatwirtschaftliches Kalkül, da der Online-Einkauf bei fehlendem Breitbandausbau

in diesen Regionen noch unerfüllte Zukunft ist. Auch Arbeitskräfte pendeln in wachsender Zahl nach Selb ein. Die Tschechen lockt das höhere Lohnniveau auf deutscher Seite, aber auch aus dem oberfränkischen Umland, wo Arbeitsplätze noch immer knapp sind, wird nach Selb eingependelt. Die lokale Wirtschaft trägt nun wie angestrebt zur ökonomischen Kohäsion bei, wenn auch quantitativ unter dem früheren Niveau.

Doch geht es auch um Förderung der sozialen, kulturellen und emotionalen Kohäsion. Dazu soll das für 2023 geplante und groß angelegte Projekt „bayerisch-tschechischer Freundschaftswochen“ mit einer Fülle an Veranstaltungen beitragen. Hier stehen sich der goodwill des Aufeinanderzugehens und die institutionellen Rahmensetzungen gegenüber. Der Freistaat Bayern hat für die Freundschaftswochen Geld bereitgestellt. Es fließt über die Selb 2023 GmbH in ausgewählte investive Maßnahmen, vor allem in eine Parkanlage in Selb selbst, den die Besucher der tschechischen Seite mitnutzen sollen, wenn sie zu den Veranstaltungen hereüber kommen. Aš hat ebenfalls Geld für eine investive Maßnahme aus dem INTERREG IV-Topf zugesprochen bekommen, für eine Parkanlage vor seinem Rathaus. Im positiven Sinne wird zwischen beiden Seiten der kleine Grenzverkehr belebt. Die Planung bleibt in der Hand der jeweiligen Seite. Noch geht kein grenzüberschreitendes Mehr an Kooperation.

Noch spricht die bayerische Seite von „Völkerver-

ständigung“ obwohl es mit der Regio Egrensis um ein kulturell und landschaftlich geprägtes einheitliches Gebiet geht mit gemeinsamen historischen Wurzeln und Menschen, die mal zu dieser, mal zu jener Seite gehörten. Um „Völker“ geht es gewiss nicht und auch nicht um Zugehörigkeit unter dem strapazierten Heimatbegriff. Manche zivilgesellschaftlichen Initiativen sind da entschieden weiter. So die jährlich stattfindenden Grenzlandfilmtage in Selb, die Filme der anderen Seite zeigen und sehr gut besucht sind. Genauso die Internationalen Hofer Filmtage, die ausländische Filme jenseits des Mainstream zeigen und Kenner und Interessierte über alle Grenzen hinweg zusammenbringen.

Europa muss noch immer werden, ein neuer Aufbruch der jungen Generationen ist angebrochen. Tschechische Schüler kommen bereits zum „Friday for Future“ herüber. Deutsche Jugendliche fahren momentan zu den Demonstrationen nach Prag. Das „Hotel Europa“ ist wieder dabei, ein gemeinsam genutztes Haus zu werden, in dem jedem freisteht, Austausch zu suchen und sich in ein Zimmer auf kürzer oder länger einzumieten.

Literatur

40

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Chilla, Tobias; Fránez, Ludek; Sielker, Franziska; Weber, Jürgen: Grenzüberschreitende Regionalentwicklung an der bayerisch-tschechischen Grenze – die Suche nach den ‚richtigen‘ Kooperationsformen. S. 72- 89. Hannover 2018

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat gemeinsam mit dem Ministerium für Regionale Entwicklung der Tschechischen Republik (Hg.): Entwicklungsgutachten für den bayerisch-tschechischen Grenzraum. Bearbeitung durch Grontmij GmbH et.al. München 2015

Koschmal, Walter (Hg.) Deutsche und Tschechen - Geschichte, Kultur, Politik. Darin: Kubu, František: Euregio Egrensis S. 610-17. Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn 2005

WISO direkt 09/2019: Michael Dauderstedt, Europäische Kohäsion: Fortschritt im Schneekentempo

Maier, Jörg: Wirtschaftsgeographie von Oberfranken. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung. Heft 256. Bayreuth 2007

www.by-cz.eu
www.gku-winterling.de
www.clara3.eu
www.landesentwicklung-bayer.de

Anhang:

Grenzüberschreitende Entwicklungen international tätiger Industrieunternehmen Bayern - Tschechien
(Zusammenstellung des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr, Referat G-1 (StMB) vom 12. Juli 2019 für den Vorbereitenden Bericht)

Handelsbeziehungen

- Die bayerisch-tschechischen Beziehungen haben sich seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahre 2004 und der Arbeitnehmerfreiheit zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland ab dem Jahr 2011 sehr positiv entwickelt.
- Das bayerisch-tschechische Handelsvolumen hat sich seit 2004 mehr als verdoppelt und lag im Jahr 2018 bei einem neuen Höchststand von 21,68 Mrd. Euro. Das Vorkrisenniveau von 2008 mit 13,8 Mrd. Euro ist damit weit übertroffen.
- Unter allen mittel- und osteuropäischen Ländern ist Tschechien der wichtigste Handelspartner Bayerns. Weltweit stand Tschechien 2018 an sechster Stelle. Damit ist Tschechien nach Österreich, Italien und Frankreich der viert wichtigste Handelspartner in der EU.
- Mit Ausnahme eines Rückgangs im Jahr 2012 um 2,7% steigt das Handelsvolumen seit des massiven Einbruchs 2009 stetig, im Jahr 2017 um 7,7%, im Jahr 2018 um 3,3%.
- 2018 hat Bayern Waren im Wert von 6,77 Mrd. Euro (+5,3%) nach Tschechien aus- und Waren im Wert von 14,90 Mrd. Euro (+3,6%) aus Tschechien eingeführt.
- Mehr als 3.000 bayerische Unternehmen pflegen Geschäftsbeziehungen nach Tschechien. 350 bayerische Firmen sind mit Niederlassungen, 166 mit Produktionsstätten vertreten.
- Wichtigste Exportgüter Bayerns nach Tschechien sind: Elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Maschinen, chemische Erzeugnisse, Eisen- und Metallwaren.
- Deutschland ist für Tschechien der wichtigste Handelspartner (knapp 30% des Außenhandels). Bayern hat daran einen Gesamtanteil von circa 25%. 31,2% der Bundesimporte aus Tschechien und 15,3% der Bundesausfuhren nach Tschechien entfallen auf Bayern.
- Für bayerische Firmen ist Tschechien auch ein attraktiver Standort wegen des generell hohen Ausbildungsniveaus der tschechischen Arbeitskräfte. Im Bereich praxisorientiertes Ausbildungswesen gibt es Handlungsbedarf. Fachkräftemangel ist in Tschechien inzwischen zu einem großen Problem geworden.
- Für die weitere Entwicklung der bayrisch-tschechischen Zusammenarbeit sind die Themen Innovation und Förderung von

Technologien von zunehmender Bedeutung. Die Strategie der Regierung in Prag hin zu mehr Wertschöpfung und eigener Hochtechnologie mit staatlichen Förderungen bietet interessante Chancen für bayerische Firmen, die nicht nur in Tschechien produzieren, sondern auch innovative Produkte entwickeln wollen. Neue interessante Felder der Zusammenarbeit sind Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Nanotechnologie sowie Luft- und Raumfahrtindustrie und Satellitennavigation.

Investitionen

- Bayerische Unternehmen haben zum Jahresende 2016 ca. 4 Mrd. Euro in Tschechien investiert, was rund ein Viertel der deutschen Investitionen in Tschechien entspricht. U.a. mit Bosch und Siemens gehören bayerische Unternehmen zu den größten deutschen Investoren. Die Investitionen tschechischer Unternehmen in Bayern waren zuletzt, zum Jahresende 2016 mit - 13 Mio. Euro rückläufig.

Thema Einkommensungleichheiten

- Legt man das BIP je Einwohner in KKS im Zeitraum 2000 bis 2017 zu Grunde, so ist festzuhalten, dass sowohl Tschechien als auch Bayern von der Entwicklung der letzten Jahre profitiert haben,
- Tschechien (+89 %) erheblich stärker als Bayern (+57 %).
- Beim Verfügbaren Einkommen je Einwohner in KKS zeigt sich dies noch deutlicher: In Tschechien nahm das Verfügbare Einkommen je Einwohner in KKS von 2000 bis 2016 (letztverfügbare Daten) um 74 % zu, in Bayern um 38 %.
- Einkommensunterschiede nehmen demzufolge zusehends ab.

Pendlerbeziehungen

- Im Zeitraum von 2013 bis 2018 (Stichtag 30.06.) nahm die Anzahl der Einpendler von Tschechien nach Bayern deutlich zu (Bayern insgesamt: 13.931 Personen; Euregio Egrensis: 6.183 Personen). Dabei hat Euregio Egrensis überproportional stark profitiert.
- Einpendler aus dem Ausland können also statistisch dargestellt werden. Für Auspendler in das Ausland gilt dies jedoch nicht, da keine Meldungen der Betriebe im Ausland zur deutschen Sozialversicherung erfolgen.